

## 15. Ev. Landessynode Württemberg



### Redebeitrag Markus Mörke in der Herbstsynode zum Thema „Ehe für Alle“ November 2017

Alle können teilhaben, niemand wird ausgegrenzt. Diesen Gedanken haben wir unter dem Begriff Inklusion gemeinsam seit 2013 auch in dieser Synode und der Landeskirche intensiv bearbeitet und er hat uns beschäftigt, im Wort des Landesbischofs, im DA, aber auch darüber hinaus im NIL, und im Aktionsplan Inklusion, den wir hier im vergangenen Jahr verabschiedet haben. Der Grundgedanke der uns dabei vereint : wir wünschen uns Teilhabe für alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und wir sollten Anwalt sein für die, die in unserer Gesellschaft ausgegrenzt werden, aufgrund eines Merkmals, das ihnen eigen ist.

Ein klares Zeichen soll ausgehen von der Kirche in diesem Inklusionsprozess: wir Christen möchten Treiber der Inklusion sein, weil sie ein zutiefst christlicher Anspruch ist, dass Menschen sich so annehmen, wie Gott sie geschaffen hat und Verantwortung füreinander übernehmen. In all ihrer Unterschiedlichkeit und Besonderheit, mit allen den unverwechselbaren Merkmalen und Gaben.

Uns wurde schon sehr früh klar, dass es bei der Inklusion um mehr als die Integration von Menschen mit Behinderungen geht: Flüchtlinge, Alleinerziehende, alte Menschen, Menschen, die bei Planungen und Veranstaltungen oft unabsichtlich vergessen werden. Dabei spielen die vielgenannten Barrieren, die wir an Gehsteigen aber eben auch in unseren Köpfen immer wieder finden und die es zu überwinden gilt eine große Rolle. Menschen werden oft ausgegrenzt, weil wir nicht rechtzeitig an sie denken, oder weil die Kosten zu hoch sind oder weil sie selber es so empfinden. Ausgrenzung ist ein subjektives Empfinden jedes einzelnen oft von den anderen gar nicht so gemeint und beabsichtigt, sie geschieht aber trotzdem täglich und wir merken es manchmal erst durch Rückmeldungen einzelner, die sich ausgegrenzt oder benachteiligt fühlen.

Ich glaube nicht, dass irgendjemand von uns bewusst und aktiv schwule und lesbische Menschen ausgrenzen will. Alle Vorgespräche die ich mit andersdenkenden Synodalen geführt haben, haben

dies gezeigt. Die Zeiten, als Homosexuelle auch in der Kirche offen diskriminiert wurden und ihre Orientierung als Makel, als Verirrung, als heilbar angesehen wurde, diese Zeiten sind Gott sei Dank vorbei. Homosexualität ist ein Merkmal eines Menschen, das er sich nicht ausgesucht hat, sondern das Teil seiner Persönlichkeit ist. Und manche Menschen wünschen sich für Ihre Ehe den Zuspruch der Kirche und den Segen in einem festlichen Gottesdienst. Ist das nicht wunderbar? Dass das für andere selbstverständlich aber bei Ihnen nicht gehen soll, nur weil sie ein anderes von Gott geschaffenes Merkmal haben wie die Mehrheit, das ist für sie und auch für mich nicht zu verstehen. Wir können doch nicht predigen und vertreten, dass Gott die Menschen, so wie sie sind gut geschaffen hat und dann aber beim Wunsch eines Traugottesdienst sagen „es kommt aber drauf an“ und „es gibt leider Ausnahmen“.

Jesus hat Ausgegrenzte in die Mitte geholt. Ihm nachzufolgen ist unser Auftrag.

**Dieses Signal sollten wir den Heiratswilligen und allen Menschen geben: Vor Gott seid ihr so wie ihr seid gut. Er nimmt Euch an wie ihr seid. Wir sind Kirche für alle, die den Zuspruch Gottes und die Gemeinde Christi für ihre Ehe suchen. Wir heißen alle willkommen die mit uns auf dem Boden des Evangeliums stehen, sprechen und handeln und wir freuen uns über jede und jeden, wenn sie oder er einen neuen Abschnitt ihres oder seines Lebens bewusst unter sein Wort stellen wollen.**

*Nicht mehr gesprochen wurde:*

*Und ein letztes: es gibt einen Grundsatz der auch zur Inklusion nicht nur in der Behindertenhilfe gehört. Er heißt: nicht ohne uns über uns. Meint: fällt keine Entscheidungen ohne die über die entschieden wird einzubeziehen. Nun sind wir es, dies heute in der Synode die Entscheidung fällen wie es weitergeht. Dieser Grundsatz sollte uns auch heute leiten bevor wir entscheiden. Sprechen Sie mit Menschen, die sich wünschen, ihren gemeinsamen Lebensweg unter den Segen Gottes zu stellen und mit einem festlichen Gottesdienst dieses Eheversprechen sich, der Gemeinde und gegenüber Gott zu geben*